

Nachruf auf Christiane Harzig

Am 6. November 2007 starb Christiane Harzig in Tempe, Arizona, an Krebs. Mit ihrem Tod verlieren die Migrationsgeschichte, die Genderforschung und die Nordamerikanische Geschichte in Deutschland, Kanada und den USA eine ihrer wichtigsten Vertreterinnen.

Christiane Harzig studierte an der Vanderbilt University und der Freien Universität Berlin, wo sie ihr Studium mit dem Staatsexamen abschloss. 1990 promovierte sie an der Technischen Universität Berlin, 2001 habilitierte sie sich an der Universität Bremen. Als echte Migrationshistorikerin spielte sich ihr professionelles Leben in mehreren Ländern ab: In Deutschland lehrte Christiane Harzig an der FU Berlin und der Universität Bremen und war Vertretungsprofessorin an der Universität Erfurt. In Ungarn hielt sie Seminare an der Universität von Budapest ab. In Kanada lehrte und forschte sie an der York University in Toronto, der University of British Columbia in Vancouver und der University of Winnipeg, und in den USA war sie Gastprofessorin an der State University of New York in Buffalo. Im Januar 2006 wurde sie auf eine Professur für Migrationsgeschichte an der Arizona State University berufen. Studierende beeinflusste sie stark; noch Jahre später berichten viele begeistert von ihren Seminaren, viele blieben aufgrund ihres Einflusses für immer der Migrations- und/oder Geschlechtergeschichte treu.

Christiane Harzigs Forschungen lagen am Schnittpunkt zwischen diesen beiden Bereichen. Als Mitarbeiterin am *Labor Migration Project* der Universität Bremen nahm sie an einem Projekt zur Arbeiterpresse teil. Ihre Dissertation mit dem Titel *Familie, Arbeit und weibliche Öffentlichkeit in einer Einwanderungsstadt: Deutschamerikanerinnen in Chicago um die Jahrhundertwende* behandelte deutschamerikanische Nachbarschaften in Chicago als Arbeits- und Lebensort deutscher Migrantinnen. Mit ihrem Schwerpunkt auf dem Faktor Geschlecht und ihrer kreativen Verbindung einer Untersuchung der Erwerbstätigkeit, Familienstruktur und Wohnsituation deutscher Migrantinnen mit der Rolle von Deutschamerikanerinnen im öffentlichen Leben der deutschamerikanischen Gemeinde betrat Christiane Harzig historisches Neuland. Sie beleuchtete schlaglichtartig die Bedeutung des Faktors Geschlecht sowohl für die Migrantengemeinschaften selbst als auch für die sozialen Strukturen der Einwanderungsstadt und die US-amerikanische Frauenbewegung. Christiane hat dadurch auch auf andere Forscherinnen inspirierend gewirkt. Zusammen mit Wissenschaftlerinnen verschiedener Länder untersuchte Christiane Harzig anschließend die

Migration und Akkulturation deutscher, polnischer, schwedischer und irischer Frauen in Chicago hinsichtlich des Einflusses der Faktoren Ethnizität, Kultur und Geschlecht. Die Ergebnisse erschienen 1997 in dem Buch *Peasant Maids - City Women: From the European Countryside to Urban America*, das einmal mehr von Christiane Harzigs Pionierstatus auf dem Gebiet der Migrations- und Genderforschung zeugt.

In ihrer Habilitation, veröffentlicht unter dem Titel *Einwanderung und Politik: Historische Erinnerung und Politische Kultur als Gestaltungsressource* verglich Christiane Harzig den Weg der drei Länder Kanada, Schweden und Niederlande von Einwanderungsländern zu multikulturellen Gesellschaften, mit einem Schwerpunkt auf der Zeit zwischen 1960 und 1990. Nach einer Darstellung der jeweiligen historischen Meistererzählung analysierte sie unter Rückgriff auf das Konzept der politischen Sozialkultur und der politischen Deutungskultur die jeweiligen Erfahrungen mit Mobilität und Differenz, das kognitive Potential gesellschaftlicher Brüche, die Verwaltungs- und Kommunikationskulturen, die Nutzung intellektueller Ressourcen und das Engagement der Akteure sowie die Differenzierung nach Klasse, *Race*/Ethnizität und Geschlecht in den drei Ländern. Dabei verstand sie Schweden, Kanada und die Niederlande als Vorbilder für eine deutsche Einwanderungspolitik. In zwei weiteren von Christiane Harzig mitherausgegebenen Sammelbänden zur sozialen Konstruktion und historischen Praxis der Diversität zeigte sich ihr Engagement für ein Abrücken von alten vom Nationalstaat geprägten Konzepten zu einer Anerkennung des faktisch bereits vorhandenen Trans- oder Multikulturalismus. In ihrem letzten Sammelband, *Migration und Erinnerung*, den Ergebnissen einer Konferenz zum 60. Geburtstag ihres Mannes Dirk Hoerder, vereinigte Christiane Harzig Artikel zur Wechselwirkung zwischen individuellen Erfahrungen transkultureller Lebenswelten und nationalen Erzählungen und suchte so der Erinnerung an die Migration historischen Raum zu verschaffen. In ihrem nächsten großen Projekt, zu dem sie bereits Aufsätze publizierte, wollte sich Christiane Harzig mit den globalen Migrationserfahrungen von weiblichen Hausangestellten beschäftigen. Sie steckte noch voller Pläne für spannende Forschungen, aus denen sie der Tod herausriss.

Christiane Harzig hat bahnbrechende Impulse gegeben für die Berücksichtigung des Faktors Geschlecht in der Migrationsforschung, für die Verbindung von Sozial- und Kulturgeschichte und für einen Paradigmenwechsel von erzwungener Assimilation und Nationalismus hin zur Wahrnehmung globaler und transkultureller Lebenswelten. Nicht zuletzt war sie eine prominente Vertreterin der in Deutschland sträflich vernachlässigten US-amerikanischen und insbesondere kanadischen Geschichte.

Christiane Harzig wurden aufgrund ihrer herausragenden Leistungen große Ehren zuteil. So wurde ihr 2004 der prestigeträchtige und hochdotierte John-G.-Diefenbaker-Preis des kanadischen *Council for the Arts* zuerkannt. Sie erhielt ebenfalls einen *Faculty Research Award* des kanadischen Außenministeriums, ein Stipendium des *American Council of the Learned Societies* sowie ein *Fellowship* der *Newberry Library*, Chicago. Christiane war Mitglied diverser Gesellschaften und nahm dort wichtige Funktionen wahr. Sie wirkte im Frauenausschuss der Historischen Gesellschaft Kanadas mit, im Publikationskomitee der *Social Science History Association*, im David-Thelen-Preiskomitee der *Organization of American Historians*, im Beirat der Deutschen Gesellschaft für Amerikastudien und im Beirat der Zeitschrift *Sozial.Geschichte*, sie war Sprecherin des Migrationsnetzwerks der *European Social Science History Association*, und sie war mitverantwortlich für Internetprojekte der Gesellschaft für Kanadastudien.

Wir werden Christiane Harzig schmerzlich vermissen. Den Studierenden war sie eine begeisterte, begeisternde Dozentin, in wissenschaftlichen Gesellschaften engagierte sie sich überdurchschnittlich, in der Forschung hat sie herausragende Arbeit geleistet, und persönlich war sie stets hilfsbereit, kollegial, freundlich und engagiert. Wir werden ihr Andenken ehren, und sie wird in ihren Studierenden und Publikationen fortleben.

Heike Bungert